Modul 1/2
Die Olympischen Spiele:
die Deutschen und die Niederländer

Didaktischer Kommentar:

In diesem Teilmodul werden in chronologischer Reihenfolge zunächst die Olympischen Sommerspiele von 1896 bis 2004 behandelt (M 1 /2.1). Allerdings werden nicht alle Olympischen Sommerspiele angesprochen, sondern es wurde eine Auswahl getroffen, um aus deutscher und niederländischer Sicht die zentralen gesellschaftspolitischen und kulturellen Epochen in den letzten 100 Jahren zu dokumentieren.
Für die Darstellung der Spiele gilt ein einheitliches Gliederungsraster, um die wichtigsten statistischen Daten, die Organisation und Durchführung der Spiele mit ihren jeweiligen besonderen Programmpunkten und den Entwicklungen der Olympischen Symbole zu beschreiben und historisch vergleichen zu können. Jede Darstellung der einzelnen Sommerspiele wird abgeschlossen mit einer Betrachtung der Spiele aus deutscher und niederländischer Sicht, wobei besondere Gemeinsamkeiten und Unterschiede hervorgehoben werden.
In einem zweiten Teil wird in kurzer Form auf die historischen Hintergründe der Olympischen Winterspiele (M 1 /2.2) eingegangen, und es werden die besonderen Merkmale in der Entwicklung der Winterspiele aus niederländischer Sicht analysiert (M / 2. 3). Zur Vertiefung kann hier auch auf einen Text im Anhang (Nr.1) zurückgegriffen werden. Abgeschlossen wird das Teilmodul durch eine vergleichende Analyse der Entwicklung Olympischen Spiele aus deutscher und niederländischer Perspektive, die sowohl einige Gemeinsamkeiten ergibt als auch nationale Unterschiede festhält (M 1/ 2.4).

Es ist möglich, nach dem Teilmodul 2.1 direkt zum Teilmodul 2.3 über zugehen. Ferner ist es nicht erforderlich, alle vorgestellten Olympischen Sommerspiele in ihrer chronologischen Reihenfolge zu behandeln. Allerdings sollten auf jeden Fall die Olympischen Sommerspiele von 1928, 1936, 1948, 1952, 1956, 1968, 1972, 1980, 1988, 1992 und 2000 betrachtet werden, um wichtige zeitgeschichtliche Einschnitte und nationale Besonderheiten aus deutscher und niederländischer Sicht zu kennen.

Arbeitsauftrag:

1. Halten Sie bei der Lektüre in Form einer Auflistung wichtige Entwicklungsschritte der Olympischen Bewegung und der Gestaltung der Olympischen Spiele fest.
2. Ordnen Sie immer wiederkehrende Probleme der Olympischen Spiele folgenden Kategorien zu:
   - Sachprobleme/ Programmfragen
   - Politische Einflüsse
   - Finanzfragen
   - Personalkonstellationen/Vertretungsfragen
   - Zeitgeschichtliche Rahmenbedingungen
   - Zeitpunkt und Veranstaltungsdauer

3. Inwiefern versuchen die Olympischen Spiele mit ihrer Ausgestaltung (z.B. Zeremonien, Symbole) die Olympische Idee zu verwirklichen? Gelingt das zunehmend besser? Beziehen Sie hier auch Ihre sicher noch lebendigen Erinnerungen an Athen 2004 mit ein.

Anmerkung: Die folgenden statistischen Angaben zu den einzelnen Olympischen Spielen (z.B. Teilnehmer) stimmen nicht immer mit den Zahlen der Übersichten in M1/1.3 und 1.4 überein. Je nach Zählweise (z.B. Einbeziehung der Teilnehmer aus Demonstrations-wettbewerben) differieren die offiziellen Angaben nicht unbeträchtlich.

Modul 1/2 Die Olympischen Spiele, die Deutschen und die Niederländer

2.1 Die Olympischen Sommerspiele

I. Olympische Spiele
Athen 1896

Statistik

Teilnehmer:	ca. 300
Davon Frauen:	keine
Länder:	13
Wettbewerbe:	43
Sportarten:	9 Leichtathletik, Gewichtheben, Ringen, Fechten, Schießen, Radfahren, Turnen, Schwimmen, Tennis Geplante Wettbewerbe im Rudern und Segeln fielen wegen der schlechten Witterung aus; geplante Turniere im Fußball und im Cricket kamen wegen nur einer bzw. keiner Meldung nicht zustande

Die Spiele

Die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit fanden vom 6. bis zum 15. April 1896 statt. Sie wurden am griechischen Nationalfeiertag, der zum 75. Mal begangen werden konnte, mit einer Eröffnungsfeier im Panathenäischen Stadion eingeleitet. Nicht alle Wettkämpfe wurden im Stadion durchgeführt. Das Fechten fand in einer Ausstellungshalle statt, für die Schießwettbewerbe stand ein Schießhaus zur Verfügung, für die Radfahrer ein Velodrom, außerdem gab es ein Straßenrennen nach Marathon und zurück nach Athen. Die Schwimmwettbewerbe wurden in einer Bucht ausgetragen, wobei die Schwimmer von Booten aus ins Wasser sprangen.

Das Programm

Am Nachmittag nach der Eröffnungsfeier um 15.30 Uhr wurde der sportliche Teil eröffnet. Der erste olympische Vorlauf über 100 m bildete den Startschuss der olympischen Wettkämpfe. Der erste Olympiasieger der Neuzeit wurde ebenfalls noch am selben Tag ermittelt. Der Amerikaner James Connolly gewann den Wettbewerb im Dreisprung. Im weiteren Verlauf der Spiele gab es den ersten Betrug: Der Drittplazierte im Marathonlauf wurde disqualifiziert, weil er ein Eselsgespann benutzt hatte.

Die Symbole

Die Zuschauer erfuhren direkt nach einem Wettbewerb, wer gewonnen hatte: Es wurde die Fahne des jeweiligen Landes und die entsprechende Startnummer gehisst – außerdem wohl die Nationalhymne gespielt. Die Sieger mussten dagegen auf ihre Ehrung warten. Alle Siegerehrungen fanden im Rahmen der Schlussfeier statt, die wegen des Regens um einen Tag verschoben wurde. Für den griechischen König wurde ein Podest gebaut, auf dem er die Ehrung vornahm. Die Sieger erhielten einen Olivenzweig und eine silberne Medaille, die

Zweitplazierten eine Medaille aus Kupfer und einen Lorbeerzweig. Eine Goldmedaille wurde noch nicht verliehen. Beide erhielten ein Siegerdiplom. Allen übrigen Teilnehmern wurde eine Erinnerungsmedaille und ein Erinnerungsdiplom überreicht.

Das Besondere

Die Spiele von Athen bildeten eine überzeugende Premiere. Dieser Erfolg war überwiegend den Griechen zu verdanken. Die Unterstützung der griechischen Regierung und Königsfamilie half viele Anlaufschwierigkeiten zu überwinden. Dank eines privaten Mäzens konnte das Stadion mit Platz für 70.000 Zuschauer errichtet werden. Weitere Finanzmittel konnten durch eine Sportbriefmarke und eine Staatslotterie gewonnen werden. Das war dringend erforderlich, weil Griechenland damals in einer tiefen wirtschaftlichen Krise steckte. Während die Begeisterung in der griechischen Bevölkerung sehr groß war, war die Beteiligung der Sportler aus anderen Ländern sehr gering. Das hing einerseits mit der mangelnden Akzeptanz dieser alten, aber auch neuen Idee in verschiedenen Staaten zusammen, andererseits erschwerte die kurze Einladungsfrist die Teilnahme einer größeren Anzahl von Sportlern, die oft auf eigene Kosten anreisen mussten, weil ihre Heimatländer oder Vereine nicht bereit oder in der Lage waren, die notwendigen Kosten ganz oder teilweise zu übernehmen. Zu den Besonderheiten der Spiele gehört auch das Herren-Tennisdoppel, denn hier holte ein Ire (Boland) zusammen mit seinem deutschen Bekannten, Fritz Traun, gemeinsam die Goldmedaille.

Die Deutschen

Aus deutscher Sicht ist die Beteiligung mit 21 Aktiven, von denen zwei Ruderer nicht zum Einsatz kamen, umso erstaunlicher, weil hier die Opposition gegen die Spiele fast alle Turn- und Sportverbände umfasste. Besonders die damals einflussreiche Deutsche Turnerschaft (DT) wollte diese Spiele partout nicht. Man wollte lieber ein nationales, ein „deutsches“ Olympia. Gerade die bei den Spielen erfolgreichen deutschen Turner sahen sich im Nachhinein noch schweren Vorwürfen ausgesetzt. Sie galten als ehrlose Boykottbrecher und vaterlandslose Gesellen. Aber auch die Lobby der Sportler, zusammengefasst im Zentralausschuss zur Förderung der Volks- und Jugendspiele, lehnte aus patriotischen Gründen die Olympia-Idee des französischen Barons ab. Mit 6 ersten Platzierungen, davon gleich 5 im Turnen, 3 zweiten Platzierungen und 1 einem dritten Platz stellten die „vaterlandslosen“ Olympiagesellen um den Leiter der Delegation, Dr. Willibald Gebhardt, das drittbeste Team der Spiele hinter den USA und Griechenland. Herausragender Athlet der Spiele mit insgesamt vier ersten Plätzen und einem dritten Rang war der Münsteraner Carl Schuhmann.

Die Niederländer

Niederländische Turner und Sportler nahmen noch nicht an diesen ersten Olympischen Spielen der Neuzeit teil. Auch gab es noch kein Komitee, das sich für die Förderung des olympischen Gedankens in den Niederlanden einsetzte.

II. Olympische Spiele

Paris 1900

Statistik

Teilnehmer:	ca. 1.500
Davon Frauen:	21
Länder:	22
Wettbewerbe:	95
Sportarten:	20
Neu dabei:	Tauziehen, Bogenschießen, Reiten, Polo, Wasserball, Rudern, Segeln, Fußball, Rugby, Pelota, Golf, Cricket, Croquet
Nicht mehr dabei:	Gewichtheben, Ringen

Die Spiele

Die Olympischen Spiele fanden im Rahmen der Pariser Weltausstellung statt. Sie waren olympische Wettkämpfe in einzelnen Disziplinen, die während der Dauer der Weltausstellung zwischen dem 20. Mai und dem 28. Oktober durchgeführt wurden. Es gab kein eigenständiges Programm, keine eigene Eröffnungs- und Schlussfeier. Der zentrale Veranstaltungsort bildete die Rennbahn des Racing Club de France. Die übrigen Sportstätten lagen über fast ganz Paris verstreut, einzelne lassen sich heute gar nicht mehr ermitteln. Die Schwimmwettbewerbe und das Wasserballturnier fanden in einer Flussbadeanstalt an der Seine, die Ruderwettbewerbe auf einer provisorischen Regattastrecke in der Seine statt. Austragungsorte der Segelwettkämpfe waren Meulan-sur-Seine und Le Havre. Golf und Croquet wurde in Versailles gespielt.

Das Programm

In manchen Disziplinen gab es olympische und nichtolympische Wettbewerbe, wobei die Zuordnung teilweise heute noch umstritten ist. So gab es im Rahmen der Weltausstellung auch noch sportliche Wettbewerbe in der Massengymnastik, im Armbrustschießen, Ballonfahren, Boule, Jeu de Paume und Motorrad- und Motorbootrennen, die von manchen Chronisten teilweise zu den olympischen Wettkämpfen gezählt werden. Bei den Turnieren im Tennis, im Golfen und im Croquet waren erstmals Frauen am Start. Im Fußball und im Rugby fanden nur Miniturniere mit drei Mannschaften statt. Im Tauziehen musste der Trostwettbewerb zwischen den USA und Skandinavien abgebrochen werden, weil amerikanische Anhänger ihrem Team zur Hilfe eilten. In manchen Wettkämpfen gab es große organisatorische Schwierigkeiten.

Die Symbole

Eine olympische Siegerehrung fand nicht statt. Die Sieger erhielten Sachpreise und Plaketten. Der offizielle Bericht nennt verschiedene Auszeichnungen, die den Siegern überreicht wurden, darunter befinden sich Geldpreise, Schärpen, Bänder, Kunstgegenstände, unterschiedlich geformte Plaketten usw. Die einzelnen Wettbewerbe bildeten ein Anhängsel der Weltausstellung und waren ihren Abteilungen zugeordnet. So gehörten Schwimmen und Rudern zum Sektor „Rettungswerk“.

Das Besondere

Im Gegensatz zur Olympischen Premiere waren sowohl die sportlichen Leistungen als auch die Teilnahme wesentlich besser. Doch mangelnde Organisation, Fehlen olympischer Rituale und die verstreute Lage der Sportstätten führten die noch junge olympische Idee in eine ernsthafte Krise – und das ausgerechnet in Coubertins Heimatland. Der erfolgreichste Athlet der Spiele wurde der deutsch-amerikanische Leichtathlet Alvin Kraenzlein, der 4 Goldmedaillen holte. Später wurde er von Carl Diem (1913) als Trainer für die deutschen Leichtathleten und ihre Olympiavorbereitungen verpflichtet.

Die Deutschen

Auf deutscher Seite nahmen je nach Quelle zwischen 44 und 81 Sportlern teil. Im Vorfeld hatte es große organisatorische Probleme auch im Hinblick auf die Finanzierung gegeben. Ihr sportliches Abschneiden war deutlich schlechter als vier Jahre zuvor. Dennoch war die Resonanz bei den Sportfunktionären und in der Sportpresse überwiegend positiv. Einen Eklat gab es wieder einmal im Turnen. Die deutschen Turner schnitten in dem nach der Ausbildungsordnung des französischen Militärs abgewickelten turnerischen Mehrkampf äußerst schlecht ab. Kein Wunder – sie hatten davon erst vor Ort erfahren. Die Deutsche Turnerschaft, die offiziell wieder keine Delegation entsendet hatte, sah sich in ihren chauvinistischen Vorurteilen gegen den Erbfeind Frankreich bestätigt. Schmach und Schande musste auch der deutsche Delegationsleiter Dr. Gebhardt ertragen.

Die Niederländer

Zum ersten Mal nahmen Niederländer an den Olympischen Spielen teil. Mit einer Delegation von 28 Teilnehmern fuhren sie nach Paris. Zu den herausragenden Leistungen trugen die Schützen, Schwimmer und Ruderer bei. Die beste Platzierung erreichten die Schützen im Mannschaftswettbewerb über 50m Revolver mit der Bronzemedaille und die Mannschaft im 300m Großkaliberschießen mit dem 5. Platz. Bei den Schwimmern holte Johannes Drost über 200m Rücken die Bronzemedaille vor seinem Mannschaftskameraden Johannes Dirk Bloeman, der hier den 4. Platz erreichte. Für die erste niederländische Goldmedaille bei Olympischen Spielen sorgten die Ruderer. Der Club „Minerva Amsterdam“ holte mit seinem Team gleich drei Medaillen: im „Zweier mit Steuermann“ Gold, im „Vierer mit Steuermann II“ auch die erste Silbermedaille und mit dem „Achter“ erreichten sie den 3. Platz. Verwies der Ruderclub „Germania“ aus Hamburg als deutscher Vertreter im „Vierer mit Steuermann II“ und Goldmedaillengewinner ihre Kollegen aus Amsterdam noch auf den 2. Platz, so schnappten die Ruderer von „Minerva Amsterdam“ im „Achter“ diesmal ihren Kollegen aus Hamburg die Bronzemedaille weg, die sich mit dem 4. Platz begnügen mussten. Der KVNB war noch nicht gegründet, aber auch der nur wenige Monate vorher gegründete DFB konnte keine olympische Fußballmannschaft nach Paris entsenden.

IV. Olympische Spiele

London 1908

Statistik

Teilnehmer:	2.048
Davon Frauen:	43
Länder:	23
Wettbewerbe:	109
Sportarten:	24
Neu dabei:	Motorbootrennen, Hockey, Jeu de la Paume, Rackets, Eiskunstlauf
Wieder dabei:	Schießen, Polo, Segeln, Rugby
Nicht mehr dabei:	Gewichtheben, Golf, Roque

Die Spiele

Die Spiele fanden vom 27. April bis zum 31. Oktober statt. Man unterschied zwischen den so genannten „Frühjahrsspielen“, den „Nautischen Spielen“, den „Winterspielen“, die vor oder nach den Hauptwochen, den eigentlichen „Sommerspielen“, stattfanden. Attraktion der Spiele in London war das Stadion in Shepherd’s Bush. Es bot fast 100.000 Zuschauern Platz, besaß eine Aschen- und Radrennbahn, ein Schwimmbecken mit versenkbarem Sprungturm, ein Fußballfeld, Ringerflächen und alle Anlagen für die verschiedenen leichtathletischen Disziplinen. So entstand während der Hauptwochen wirklich ein „Olympia der kurzen Wege“. Die Eröffnungsfeier fand am 13. Juli, die Schlussfeier am 25. Juli statt. Die Niederländer kamen mit 119 Aktiven über den „Kanal“ nach London. Aus Deutschland reisten 84 Sportler und Sportlerinnen an.

Das Programm

Die Spiele besaßen ein vollgepacktes Sportprogramm, das von der Konkurrenz zwischen Briten und US-Amerikanern geprägt war. Allzu parteiische Kampfrichter sorgten für Verstimmungen in fast allen Sportarten. Es gab nicht nur einen neuen Teilnehmerrekord, obwohl erstmals in einigen Sportarten die Zahl der Nennungen limitiert war, sondern die Zuschauer sahen auch für die damalige Zeit erstklassige Leistungen, wenn denn Zuschauer da waren. Das schlechte Wetter und die hohen Eintrittspreise sorgten nur für eine Gesamtzuschauerzahl von ungefähr 300.000 Menschen. Beinahe die Hälfte der vertretenen Sportarten mussten ihre Wettbewerbe vor oder nach den „Hauptspielen“ austragen. Beim Tennisturnier wurde nur das Finale im Rahmen der „Hauptzeit“ ausgetragen. Zusätzlich zum schon sehr unfangreichen offiziellen Programm wurden auch noch Demonstrationswettbewerbe – z. B. im Radpolo – durchgeführt.

Die Symbole

Die Siegerehrungen wurden für die Sportler der Hauptwochen im Rahmen der Schlussfeier vollzogen. Die Ehrungen in den anderen Wettbewerben fanden entweder direkt nach den einzelnen Endkämpfen oder am Ende der Wettkampfabschnitte statt. Es gab wiederum Gold-, Silber- und Bronzemedaillen. Nachdem die Spiele durch König Edward VII. eröffnet worden waren, wurde die Siegerehrung durch Königin Alexandra vorgenommen.

Das Besondere

Nachdem 1906 Spiele in Athen stattgefunden hatten, die nie den offiziellen Segen des IOC bekommen haben und heute als Olympische Zwischenspiele bezeichnet werden, waren die Spiele von London ein einziger Glücksfall für Coubertin und seine Idee, die durch die Spiele in Paris und St. Louis gelitten hatte. Die Spiele in London, das erst 1907 als Ersatzaustragungsort für Rom ausgewählt worden war, stellten das erste wirklich internationale Olympia dar.

Die Deutschen

In Deutschland war die Olympiabegeisterung gewachsen. Man war fest entschlossen, die Olympischen Spiele 1912 nach Berlin zu holen. Die Deutsche Turnerschaft stellte erstmals eine offizielle Delegation. Insgesamt nahmen über 80 deutsche Sportler an den Spielen teil. Es hätten mehr sein können, wenn mehr finanzielle Mittel vom Staat geflossen wären. Die meisten der noch relativ jungen Sportverbände waren darauf angewiesen, auf eigene Faust die Reise- und Unterbringungskosten aufzubringen. Mit drei Leichtathleten aus Duisburg und einem Turner aus Dortmund waren zum ersten Mal auch Sportler aus dem Ruhrgebiet bei Olympia dabei. Mit 3 Goldmedaillen, zwei im Schwimmen, eine im Wasserspringen und eine im Paarlauf beim neu eingeführten Eiskunstlaufen, und mit je 5 Silber- und Bronzemedaillen war die Ausbeute bescheiden, während die Sportler aus Großbritannien mit insgesamt 145 Medaillen, davon allein 56 mal Gold, selbst die erfolgsverwöhnte USA deutlich in den Schatten stellten. Aber mit den ersten drei Plätzen im Kunstspringen (1m- und 3m-Brett) gehörte Deutschland mit Schweden zu den beiden erfolgreichsten Nationen bei diesem olympischen Wettbewerb.

Die Niederländer

Die Ausbeute der niederländischen Sportler betrug 3 Bronzemedaillen, die sie im Rudern mit dem „Vierer ohne Steuermann“ und im olympischen Fußballturnier gewannen. Für die deutschen Fußballer reichte es erst vier Jahre später, 1912 in Stockholm, für die erste Teilnahme an Olympischen Spielen. Im Halbfinale der Radsportler trafen erstmals ein deutsches und niederländisches Team bei Olympischen Spielen im Mannschafts-verfolgungsfahren aufeinander. Die deutsche Mannschaft qualifizierte sich für das Finale, das sie gegen Großbritannien aber wenige Stunden später verlor. Während ihnen die Silbermedaille als Trost verblieb, hatte die niederländische Mannschaft keine Chance, im „kleinen Finale“ um Bronze zu fahren. Die Jury setzte Kanada auf den dritten Platz, weil sie gegen die Britten die bessere „Verliererzeit“ (2:29,6) gefahren hatte und bei den Niederländern 2:44,0 gegen die Deutschen zu Buche standen, so dass für Oranje nur der undankbare 4. Platz heraussprang.

V. Olympische Spiele
Stockholm 1912

Statistik

Teilnehmer:	2.547
Davon Frauen:	57
Länder:	28
Wettbewerbe:	102
Sportarten:	16
Neu dabei:	Moderner Fünfkampf
Wieder dabei:	Reiten
Nicht mehr dabei:	Boxen, Motorbootrennen, Bogenschießen, Hockey, Rugby, Polo, Jeu de Paume, Rackets, Lacrosse, Eiskunstlauf

Die Spiele

Die Spiele fanden vom 5. Mai bis zum 27. Juli statt. Die „Hauptspiele“ wurden am 6. Juli durch König Gustav V. eröffnet. Sowohl vor der offiziellen Eröffnung als auch nach der Schlussfeier wurden wieder einige Wettbewerbe durchgeführt. Zentrale Wettkampfstätte war das aus Lotteriemitteln errichtete Olympia-Stadion. Daneben beeindruckte besonders das Schwimmstadion, das eine 100-m-Bahn besaß. Im Rahmen der Spiele wurde erstmals eine Olympia-Zeitung herausgegeben und ein Jugendlager eingerichtet.

Das Programm

Gute Kampfrichterleistungen sorgten für einen reibungslosen Ablauf des perfekt organisierten Sportprogramms. In der Leichtathletik wurden die elektrische Zeitnahme und die Zielfotografie eingeführt. Zum ersten Mal nahmen Frauen an einem der sportlichen Hauptwettkämpfe bei den Spielen teil – zwei der neun Schwimmwettbewerbe waren für sie bestimmt. Der Schießwettbewerb war mit 17 Wettbewerben sehr umfangreich, dafür gab es im Radfahren nur zwei Straßenrennen. Neben den Demonstrationswettbewerben – z. B. im Baseball – wurden erstmals fünf Kunstwettbewerbe durchgeführt, in denen auch Medaillen vergeben wurden.

Die Symbole

Zum erstem Mal gab es eine Eröffnungsfeier mit einem Einmarsch der Sportler aus allen teilnehmenden Nationen. Die Siegerehrung fand im Rahmen der Schlussfeier am 15. Juli statt. Neben den üblichen Medaillen, gab es ein Diplom und einen Eichenkranz sowie in einzelnen Disziplinen wertvolle Wanderpreise. Bei der Zeremonie zogen die Medaillengewinner in festlicher Kleidung in drei Reihen in das Stadion ein: In der Mitte die Olympiasieger, flankiert von den Silber- und Bronzemedaillengewinnern. Sie nahmen Aufstellung vor drei Podesten, von denen aus die Übergabe von Gold, Silber und Bronze simultan erfolgte. König Gustav V. überreichte die Gold-, Kronprinz Gustav Adolf die Silber- und Prinz Carl die Bronzemedaille. Immer noch galt also das Prinzip: Auf dem Podest steht derjenige, der die Medaille übergibt, nicht der Athlet. Die Siegerehrungen für die Wettbewerbe außerhalb der „Hauptspiele“ erfolgte wiederum direkt nach den Entscheidungen.

Das Besondere

Die Spiele von Stockholm gelten heute als Abschluss einer Konsolidierung der Olympischen Spiele nach dem „Wiederaufleben“ in Athen 1906 und London 1908. Es gab allerdings auch skandalöse Vorfälle, die für immer mit diesen Spielen verbunden bleiben.. So forderte der Marathonlauf ein Todesopfer. Der Tod des portugiesischen Läufers Lazaro wurde erst nach Ende der Spiele verbreitet, um die „olympische Freude“ nicht zu stören. Nach dem grandiosen Abschneiden der Briten 1908 wurden die US-Amerikaner mit deutlichem Abstand die führende Nation mit insgesamt 42 Medaillen, davon 16 Goldmedaillen. Mit Jim Thorpe, der als „König der Leichtathleten“ den Fünf- und Zehnkampf gewann, hatten die Stockholmer Spiele ihren sportlichen und zugleich tragischen Helden. Denn nur ein Jahr später wurden ihm die Goldmedaillen aberkannt und erst seinen Erben 1982 wieder zugesprochen, weil Jim als Jugendlicher ein paar Dollar beim Baseball bekommen hatte. Somit war er nach damaliger Anschauung „Profi“, der mit Sport „Geld verdient“ und damit angeblich gegen den Amateur-gedanken des IOC verstoßen hatte.

Die Deutschen

In Deutschland standen die Vorbereitungen auf die Spiele ganz im Zeichen der Bewerbung um die Spiele von 1916 in Berlin. In nationalen Sichtungskämpfen wurde in fast allen Sportverbänden die nationale Spitzenklasse ermittelt und für Olympia nominiert. Auch in den höheren Schulen sollten Talente in sportlichen Wettkämpfen entdeckt werden. Deutschland stellte die viertgrößte Mannschaft, obwohl die Deutsche Turnerschaft mal wieder nicht mitmachte. Die umfangreiche Berichterstattung über die Vorbereitung auf Olympia und über jüngste internationale Erfolge schraubten die Erwartungen hoch, die während der Spiele in eine Ernüchterung umschlug, als die erhofften Erfolge ausblieben. Wieder einmal im Schwimmen wurden 7 und im Wasserspringen 4 von insgesamt 25 Medaillen geholt. Hier waren die Deutschen bei den olympischen Wettbewerben führend. Auch mit 13 Silbermedaillen war man insgesamt nur wenig schlechter als die USA und Großbritannien, die 18 bzw.15 mal Silber holten. Herausragend war auch der Sieg im Mixed-Wettbewerb des Tennis mit Dora König und Heinrich Schomburgh. Zum erste Mal waren auch deutsche Fußballspieler bei Olympia dabei und errangen den bis heute höchsten Sieg in einem Länderspiel: 16:0 gegen Russland, aber für eine Medaille reichte es nicht.

Die Niederländer

Aber das niederländische Fußballteam errang nach London erneut die Bronzemedaille. Zwei weitere Bronzemedaillen bedeuteten die gesamte Ausbeute. Beide Medaillenerfolge wurden im Mannschaftsfechten (Degen und Säbel) errungen. Jetze Doormann, Mitglied in beiden Teams, fuhr als erster Niederländer gleich mit zwei Medaillen nach Hause. Mit Willem Peter Hubert van Blijenburgh fuhr ein Niederländer mit, der sich im Degenteam ebenfalls Bronze holte. Er war es, der unter dem Eindruck der Stockholmer Spiele in seiner Heimat die Initiative ergriff, um nach den schwierigen Improvisationen seit 1900 endlich ein Nationales Olympisches Komitee zu gründen. In der Tat wurde das Jahr 1912 das Gründungsdatum für das NOC der Niederlande.

VII. Olympische Spiele
Antwerpen 1920

Statistik

Teilnehmer:	2.669
Davon Frauen:	78
Länder:	29
Wettbewerbe:	154
Sportarten:	24
Neu dabei:	Eishockey
Wieder dabei:	Gewichtheben, Boxen, Bogenschießen, Polo, Rugby, Hockey, Eiskunstlauf Ein geplantes Golfturnier fand nicht statt, da keine Meldungen vorlagen

Die Spiele

Obwohl die für 1916 geplanten VI. Spiele in Berlin wegen des Ersten Weltkriegs ausgefallen waren, wollte Coubertin an der Zählweise der Olympiaden festhalten. So fanden vom 20. April bis zum 12. September 1920 schon die VII. Spiele statt. Die Organisatoren hatten nur 18 Monate Zeit, die Spiele in der schwierigen Nachkriegszeit vorzubereiten. Sie wurden im April mit einer Wintersportwoche eröffnet. Es folgten noch weitere Wettbewerbe vor der offiziellen Eröffnung durch König Albert I. am 14. August. Auch nach der Schlussfeier am 29. August mussten noch einige Wettbewerbe ausgetragen werden. So kurz nach dem Ersten Weltkrieg ließen Sportstätten, Unterbringung und Verpflegung sehr zu wünschen übrig. Auch die Organisation klappte nicht reibungslos. Hohe Eintrittspreise sorgten zunächst für fast leere Zuschauerränge. Danach gab es dann freien Eintritt für alle. Das reichte noch für eine Gesamtzuschauerzahl von knapp 350.000 Besuchern und führte die Organisatoren in ein finanzielles Desaster.

Das Programm

An den sportlichen Wettbewerben nahmen mehr Sportler als 1912 teil, obwohl die Teilnehmerfelder zum ersten Mal drastisch begrenzt wurden: Mit Ausnahme der Kraftsport-, der Fecht- und Schießwettbewerbe durften nur noch vier Athleten bzw. eine Mannschaft pro Wettbewerb und Land antreten. Das sportliche Niveau besaß nicht die Qualität von Stockholm. Im Rahmenprogramm wurden wiederum fünf Kunstwettbewerbe und Demonstrationswettbewerbe in nicht-olympischen Sportarten – wie z. B. Wasserball der Frauen durchgeführt.

Die Symbole

Bei der Eröffnungsfeier wehte zum ersten Mal die Fahne mit den Olympischen Ringen über das Olympiastadion. Außerdem wurden Friedenstauben aufgelassen. Der belgische Fechter Victor Boin sollte der erste Athlet werden, der den Olympischen Eid sprach. Die Siegerehrung erfolgte wieder im Rahmen der Schlussfeier. Dieses Mal stiegen die Medaillengewinner selbst auf kleine Podeste und erhielten ihre Medaillen vom belgischen König (Gold), vom Kronprinz Leopold (Silber) und von Prinz Karel (Bronze), die alle drei erhöht unter einem Baldachin standen. Die anderen Siegerehrungen erfolgten wiederum direkt nach den Entscheidungen.

Das Besondere

Der größte Erfolg der Spiele bestand darin, dass sie überhaupt so kurz nach dem Ersten Weltkrieg stattfinden konnten – zumal in einem Land, das sehr schwer unter den Auswirkungen des Stellungskrieges gelitten hatte. Die hohe Teilnehmerzahl ist umso größer einzuschätzen, da die Aggressorstaaten des Ersten Weltkriegs – Deutschland, Bulgarien, Österreich, Ungarn und die Türkei – sowie das selbständige Polen und die junge Sowjetunion ausgeschlossen waren. Im Rahmenprogramm der Spiele wurde auch eine neue Sportart olympisch demonstriert: Korfball.

Die Deutschen

In Deutschland herrschte zu dieser Zeit eine Stimmung, die man am ehesten als Trotzhaltung gegenüber Olympia bezeichnen kann. Man fühlte sich entgegen der Olympia-Charta ausgeschlossen, zumal es kein ordnungsgemäßes Ausschlussverfahren gegeben hatte. Es gewannen die Kräfte an Auftrieb, die den Olympismus Coubertinscher Prägung schon immer abgelehnt hatten – an erster Stelle standen natürlich die Deutsche Turnerschaft (DT). Dazu passte auch, dass der „Deutsche Reichsausschuss für Olympische Spiele“ (DRAfOS) schon 1917 seinen Namen in „Deutscher Reichsausschuss für Leibesübungen“ (DRL) geändert hatte. Der bekannte deutsche Sportführer Carl Diem, später auch Organisator der Olympischen Spiele in Berlin, war selbst ein eifriger Befürworter dieser Umbenennung, weil er eine deutsche Beteiligung an Olympischen Spielen mit den Feindländern nach dem Kriege auf Dauer ausschloss. Das Ergebnis dieser antiolympischen Haltung bestand in der Durchführung der schon viele Jahre vorher diskutierten „nationalen“ Olympischen Spiele, die offiziell als „Deutsche Kampfspiele“ erstmals 1922 in Berlin durchgeführt wurden und als nationale „Ersatz-Olympiade“ eingeschätzt werden können. Es waren Spiele, die im Olympischen Rhythmus alle vier Jahre bis zu den internationalen Olympischen Spielen in Berlin 1936 stattfanden (1926, 1930, 1934), also auch nach der Wiederzulassung Deutschlands, an Olympischen Spielen teilzunehmen (Amsterdam 1928).

Die Niederländer

Die Niederländer hatten es nicht weit über die Grenze bis nach Antwerpen. Mit 130 Teilnehmern konnte bei diesem geringen Kostenaufwand für die Anreise die bisher größte Mannschaft gestellt werden (zum Vergleich: nach Stockholm fuhren 33 Teilnehmer). Zum erstenmal startete bei den Niederländern eine Frau bei den Olympischen Spielen: „Rie“ Beizenherz im Schwimmen. Die Mannschaft belegte in der Nationenwertung einen beachtlichen 9. Platz und holte 11 Medaillen. Gleich 4 Mal Gold gab es im Segeln (2), Mannschafts-Bogenschießen und im Radfahren, 1 km Sprint. Das Radfahren (3) war neben dem Segeln (3) und dem Fechten (2 mal Bronze) die erfolgreichste Disziplin. Im Segeln gehörte man nach den überragenden Norwegern zur führenden Nation bei diesen Spielen. Erneut gewannen Jetze Dorman und Willem P.H. van Blijenburgh Bronze im Säbelfechten, wie schon 1912 in Stockholm. Dr. Blijenburgh hatte mittlerweile (1919) als erster Niederländer sein Doktordiplom im Fach Leibeserziehung gemacht und zwar an der Universität Gent, zu einem Zeitpunkt, als man in Deutschland noch weit entfernt war, mit diesem Fach einen akademischen Grad zu erwerben. Zwei weitere Medaillen gab es in zwei Mannschaftswettbewerben: dem Tauziehen (Silber) und im Fußball, erneut und zum dritten Mal Bronze.

IX. Olympische Spiele
Amsterdam 1928

Statistik

Teilnehmer:	3.014
Davon Frauen:	290
Länder:	46
Wettbewerbe:	109
Sportarten:	16
Wieder dabei:	Hockey
Nicht mehr dabei:	Schießen, Polo, Rugby, Tennis

Die Spiele

Die Spiele fanden vom 17. Mai bis zum 12. August statt. Vor der offiziellen Eröffnungsfeier am 28. Juli wurden die Turniere im Fußball und Hockey durchgeführt – mit abschließender Siegerehrung im Rahmen einer kurzen Feier. Obwohl die Organisatoren seit 1921 Zeit hatten, die Sportstätten zu bauen, kam es kurzfristig zu finanziellen Engpässen, die Dank einer Lotterie überwunden werden konnten. Die in kurzer Zeit errichteten Wettkampfstätten, die sich entweder im zentral erbauten Olympiastadion befanden oder sich direkt daran anschlossen, boten den Sportlern, die überwiegend in zentral gelegenen Hotels untergebracht waren, ein „Olympia der kurzen Wege“. Das Olympiastadion wurde einhellig gelobt. Es besaß nach Antwerpen 1920 wieder eine 400-m-Laufbahn, die von nun an obligatorisch wurde. Das Schwimmstadion bot erstmals bei Olympia ein 50-m-Becken, in dem die Bahnen zudem durch Korkleinen abgeteilt waren.

Das Programm

In vielen Sportarten setzten sich Änderungen bei Nominierung und Disziplinen durch, die entweder noch heute gültig sind oder für lange Jahre Maßstäbe setzten. So durften im Ringen und Boxen nur noch ein Athlet pro Land und Gewichtsklasse antreten, im Gewichtheben wurde erstmals ein Dreikampf durchgeführt. Der Frauensport setzte sich endgültig bei Olympia durch. In der Leichtathletik – mit fünf eigenen – und im Turnen – mit einem eigenen Wettbewerb – traten Frauen zum ersten Mal bei den Spielen an und waren damit in allen Hauptsportarten vertreten. Erstmals konnte man bei den Spielen Olympiasieger aus allen Kontinenten feiern – ein Zeichen dafür, dass sich die Olympische Idee zunehmend weltweit durchgesetzt hatte. Im Rahmenprogramm gab es wieder einige Vorführwettbewerbe und ein Kunstprogramm, das auf dreizehn Wettbewerbe ausgeweitet war.

Die Symbole

Während der Eröffnungsfeier wurde automatisch das Olympische Feuer auf der Spitze des so genannten „Marathonturms“ entzündet. Bei der Siegerehrung ging man neue Wege. Unmittelbar nach dem jeweiligen Wettkampf wurden die Flaggen der Länder der drei Medaillengewinner gehisst und die Nationalhymne des Siegers gespielt. Die dazugehörigen Medaillen gab es allerdings erst während der Schlussfeier – und wieder in einer neuen Variante. Die Olympiasieger stiegen nach Nationen geordnet zur königlichen Loge empor und erhielten dort von Königin Wilhelmina ihre Goldmedaille. Die Silber- und Bronzemedaillen lagen auf einer Art von Gabentischen, die auf dem Rasen aufgebaut waren. Hier verteilten Prinzgemahl Hendrik (Silber) und IOC-Präsident Comte Henri de Baillet-Latour (Bronze) die entsprechenden Medaillen.

Das Besondere

Die Spiele von Amsterdam waren stilbildend für die weitere Entwicklung der Olympischen Spiele. Was noch nicht gelang, war die Vermarktung um die Spiele finanziell abzusichern. Die Fotorechte wurden als Monopol an eine große Agentur vergeben. Es wurde alles unternommen, um das Monopol zu sichern: Filme vernichtet, Kameras von Besuchern konfisziert. Doch die Kontrolle war nicht hundertprozentig, so dass die Agentur, die an den Bildveröffentlichungen viel Geld verdiente, die ausgehandelte Vertragssumme den Veranstaltern einfach nicht zahlte.

Die Deutschen

Erstmals seit 1912 durften die Deutschen wieder an den Spielen teilnehmen, was ihnen dieses Mal erfolgreicher gelang: Eine Folge der wachsenden Sportbegeisterung in den 20er Jahren sowie der systematischeren Vorbereitung und Schulung der Sportler durch den „Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen“ unter der Führung des erstarkten Carl Diem, der nunmehr, entgegen seiner alten Meinung, eine Wieder-Teilnahme Deutschlands an den Olympischen Spielen befürwortete (vgl. Antwerpen 1920).
Die Kosten für die Vorbereitung und die Reisekosten konnten durch finanzielle Zuschüsse des Staates, durch Sponsorengelder und durch eine Olympia-Spende gedeckt werden. Mit dem 2. Platz im Medaillenspiegel (10 Gold-, 7 Silber- und 14 Bronzemedaillen) hinter den alles dominierenden USA meldeten sich die Deutschen zurück. Im Schwimmen und Reiten gehörte man hinter den Niederländern zu den zwei, drei erfolgreichsten Nationen, mit 9:1 Medaillen bei der Leichtathletik fiel die Bilanz zugunsten der Deutschen aus. Zweimal Gold gab es jeweils im Gewichtheben und Reiten. Doppelolympiasieger wurde hier Carl Friedrich von Langen in der Einzel- und Mannschaftsdressur: Aber auch der für die Niederlande startende Charles Pahud de Morlanges holte zweimal Gold, im Military-Einzel und bei der Mannschaftswertung.

Die Niederländer

Für die Niederländer waren und sind das bis heute ihre „Heimspiele“, an denen 214 Teilnehmer die Equipe stellten, darunter 35 Frauen. Mit 19 Medaillen gab es eine hervorragende Ausbeute, die zum 8. Platz in der Länderwertung führte. Sechsmal kamen die Olympiasieger aus den Niederlanden: zweimal waren die Reiter erfolgreich. Weitere Goldmedaillen gab es im Boxen, Tandemradfahren, im Schwimmen und im Mannschaftsturnen der Frauen. Gleich dreimal Silber im Radfahren. Und auch die Männer holten beim wieder eingerichteten Olympischen Hockeyturnier gleich die Silbermedaille, der später weitere Medaillen folgen sollten. Im olympischen Hockeyturnier trafen auch zum ersten Mal die Niederländer auf ein deutsches Team in der Vorrunde und gewannen glücklich 2:1. Für die Deutschen langte es hinterher noch zur Bronzemedaille. Als erste Frau, die bei Olympischen Spielen für die Niederlande eine Goldmedaille holt, ist „Zus“ Braun zu nennen. Sie gewann nach ihrer Goldmedaille über 100 Meter Rückenschwimmen auch Silber über 400m Kraul.
Zu den Spielen von Amsterdam zählt leider auch eine andere schreckliche Nachricht: von den 10 so erfolgreichen niederländischen Goldturnerinnen starben 15 Jahre später durch die Nazis in den Gaskammern von Auschwitz und Sobibor in Polen drei jüdische Turnerinnen. Auch unter den 8 Mitglieder der niederländischen Männerturnriege von 1928 sind drei Opfer zu beklagen, die in denselben Konzentrationslagern der Nazis umgebracht wurden. Die erschütternde Bilanz: jeder dritte Olympiaturner der gesamten Turnriege der Niederländer von 1928 wurde 1943 vergast.

XI. Olympische Spiele
Berlin 1936

Statistik

Teilnehmer:	4.066
Davon Frauen :	328
Länder:	49
Wettbewerbe:	129
Sportarten:	21
Neu dabei:	Kanurennsport, Basketball, Feldhandball
Wieder dabei:	Polo, Fußball

Die Spiele

Die Spiele fanden vom 1. bis zum 16. August statt. Sie waren schon 1931 nach Berlin vergeben worden. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten Anfang 1933 war ihre Durchführung in Berlin äußerst umstritten. Eine Diktatur, zu deren Alltag die Verfolgung von Juden und politisch Andersdenkenden gehörte, erschien nicht geeignet, um ein friedliches Fest der Völker zu feiern. Politische Boykottbestrebungen – besonders der USA und Großbritanniens, aber auch von Offiziellen und Sportlern in den Niederlanden – liefen allerdings ins Leere. Die Nationalsozialisten gaben ihre anfängliche antiolympische Haltung schnell auf, als ihnen klar wurde, welchen propagandistischen Nutzen sie daraus ziehen konnten. Am Rande Berlins entstand das „Reichssportfeld“ – eine monumentale Sportstadt – mit dem Olympia-Stadion als Anziehungspunkt.

Das Programm

Die Spiele, die alle bisher stattgefundenen Spiele an Größe und Umfang übertrafen, wurden von Adolf Hitler eröffnet, der auch die Schlussformel sprach. Das Sportprogramm wurde von über 3,5 Millionen Zuschauern besucht, die sich durch Fairness, Gastfreundschaft und Sachkenntnis auszeichneten. Die Deutschen waren seit 1935 durch umfangreiche Propagandamaßnahmen auf die Spiele eingestimmt worden. Als besondere Werbemaßnahme wurde eine Olympia-Wanderausstellung, der so genannte „Olympia-Zug“, in mehr als 100 Städten gezeigt. Im Rahmenprogramm gab es diesmal 14 Kunstwettbewerbe und neben der alpinistischen Auszeichnung erstmals eine für die beste fliegerische Leistung.

Die Symbole

Vor den Spielen wurde der erste Fackelstaffellauf – eine Idee von Carl Diem – inszeniert. Der erste Fackelträger war ein Grieche, der letzte der deutsche Leichtathlet Fritz Schilgen, der das Feuer, das einen Weg von über 3.000 km von Olympia bis Berlin zurückgelegt hatte, im Stadion entzündete. Die Siegerehrungen, auch die von anderen Wettkampfstätten, fanden alle im Olympia-Stadion statt, wo neben den Medaillen auch ein Eichenkranz verliehen wurde. Das bedeutete z. B. für die Segler eine Reise von Kiel nach Berlin. Inszenierung von Eröffnungs- und Schlussfeier gelten heute noch als richtungsweisend.

Das Besondere
Bei den Medien wurden neue Maßstäbe gesetzt: 3.000 akkreditierte Journalisten, eine Live-Übertragung aller Wettbewerbe durch den Reichsrundfunk in mehr als 40 Länder sowie die ersten Fernsehübertragungen in über 20 Fernsehstuben mit insgesamt mehr als 150.000 Zuschauern. Der von Leni Riefenstahl mit immensem Aufwand gedrehte zweiteilige Olympiafilm wurde von Zeitgenossen in aller Welt begeistert aufgenommen, wird aber heute durchaus zwiespältig beurteilt. Als Fazit bleibt festzuhalten: Die Spiele boten den Nationalsozialisten die Möglichkeit, eine weltweite Propagandaschau abzuliefern, die im Hinblick auf die folgenden Ereignisse nie hätte stattfinden dürfen. Zu den sportlichen Kuriositäten zählt aus deutscher Sicht das seit Los Angeles 1932 neu zum Programm gehörende Basketballspiel. Es gehört mit 23 Ländern schon zu dem am stärksten besetzten Teilnehmerfeld der Mannschaftsspiele. Da in Deutschland dieses Spiel noch so gut wie gar nicht gespielt wurde, werden kurzerhand Handballspieler zu einem Kader rekrutiert, die dann mehr als Lehrgeld bei ihrem Auftreten zahlen.

Die Deutschen
Aus deutscher – und damit nationalistischer Sicht – boten die Spiele zugleich die Möglichkeit, die „Überlegenheit der arischen Rasse“ und des Regimes zu dokumentieren. Die Vorbereitung der deutschen Sportler war in jeder Hinsicht effizient, die Ausbeute exzellent. Die Gesamtzahl aller deutschen Medaillengewinne von 1896-1932 wurde mit 33 Gold-, 26 Silber- und 30 Bronzemedaillen weit übertroffen. Der Zweitplazierte, die USA, errangen 24 Gold-, 20 Silber- und 12 Bronzemedaillen. Nie zuvor waren die Sportler eines Gastgeberlands so erfolgreich. In allen Disziplinen bis auf Fechten, Polo, Schwimmen, Wasserspringen, Ringen und leider auch im Fußball gehörten die Deutschen zu den erfolgreichsten Nationen. Die blamable 0:2 Niederlage gegen die Norweger im Fußball, die später die Bronzemedaille errangen, kostete nach den Spielen dem Reichstrainer Dr. Otto Nerz seinen Job. Nicht nur in dieser Hinsicht funktionierte die nationalsozialistische Diktatur perfekt. Ein Niederländer, der als Olympiateilnehmer im Rudern in Berlin dabei war, geriet später in seiner Heimat in das Fadenkreuz der GESTAPO und wurde 1944 in einem KZ umgebracht. Sein Name: Ernst de Jonge.

Die Niederländer
Auch für die niederländische Mannschaft waren die Spiele fast genauso erfolgreich wie im eignen Land, 1928 in Amsterdam. Mit insgesamt 17 Medaillen waren es nur zwei weniger und mit 6 Goldmedaillen war diese Ausbeute gleich gut. Auch in der Nationenwertung war man mit dem 9. Platz nur eine Platzierung schlechter als 1928 Zuhause. Herausragend wie der Amerikaner Jesse Owens bei den Männern, war die niederländische Schwimmerin „Rie“ Mastenbroek bei den Frauen. Sie gewann allein 3 x Gold (100 m und 400 Meter Freistil und in der 4x100m Freistilstaffel). Dazu gewann sie auch noch Silber in 100 m Rückenkraul hinter ihrer Landsmännin „Nida“ Senff, die für den niederländischen Doppelerfolg in dieser Disziplin sorgte. Zu den zwei weiteren Domänen zählten Erfolge im Radfahren und in der Leichtathletik. Mit Martinus Bernadus Osendarp war ein Niederländer gleich zweimal mit Jesse Owens auf dem Treppchen bei der Siegerehrung. Er gewann zweimal die Bronzemedaille über 100m und 200m Sprint. Eine junge Leichtathletin mit 18 Jahren, deren Stern später aufleuchten sollte, war auch schon dabei und im Hochsprung mit einem beachtlichen 6. Platz durchaus erfolgreich: „Fanny“ Koen.
Die erfolgreichste Mannschaft waren die Hockeyspieler. Im Halbfinale verloren sie gegen Deutschland 3:0, erkämpften sich aber gegen Frankreich danach die Bronzemedaille, während die Deutschen im Finale gegen Indien sang- und klanglos mit 8:1 untergingen. Ihnen blieb die Silbermedaille.

XIV. Olympische Spiele
London 1948

Statistik

Teilnehmer:	4.099
Davon Frauen :	385
Länder:	59
Wettbewerbe:	136
Sportarten:	19
Nicht mehr dabei:	Feldhandball, Polo

Die Spiele

Die Spiele fanden vom 29. Juli bis zum 14. August statt. Sie wurden von König George VI. eröffnet. London war schon für die XIII. Spiele 1944 ausgewählt worden, die im Januar 1944 wegen des andauernden Zweiten Weltkriegs abgesagt wurden. In einer erneuten Wahl konnte sich die Stadt wieder durchsetzen. Wegen der Zeitumstände wurden für die Spiele keine neuen Sportanlagen gebaut. Als zentrale Sportstätte wurde das 1923 errichtete Empire Stadium genutzt. Die Sportler wurden in von der Royal Air Force hergerichteten Barackenlagern, Schulen und Hotels untergebracht. Die britischen Sportler bekamen für die Dauer der Spiele Lebensmittelkarten für Schwerstarbeiter, die Gäste sollten sich auf Wunsch des Organisationskomitees selbst versorgen. Das führte dazu, dass aus einigen Ländern „Spenden“ in Form von Lebensmitteln mitgebracht wurden: z. B. 100 Tonnen Obst und Gemüse, aus Dänemark 160.000 Eier – natürlich mit den Olympischen Ringen versehen. Auch die Teilnehmer aus den Niederlanden meldeten aus London ihre Versorgungsengpässe nach Hause, die mit Lebensmittelpaketen „über den Kanal“ rasch gelöst werden konnten.

Das Programm

Das Sportprogramm konnte einigermaßen reibungslos durchgeführt werden. Die großen Rekorde blieben allerdings aus. Unzulänglichkeiten in der Organisation wurden unter die Zeitumstände, der Dauerregen unter typisch britisch verbucht. Im Kunstprogramm wurden noch einmal 14 Wettbewerbe abgehalten. Es sollte das letzte Mal sein, dass dieser letztlich gescheiterte Versuch Coubertins, Sport und Kunst zu verbinden, durchgeführt wurde.

Die Symbole

Erstmals fanden nicht alle Siegerehrungen im Stadion statt, sondern an den Wettkampfstätten. Bei den Ruderwettbewerben verzichtete man dabei auf ein Siegerpodest. Die Gewinner standen auf einem Bootssteg. Sonst blieb es dabei, dass die Ehrungen entweder nach dem Wettbewerb oder am folgenden Tag stattfanden.

Das Besondere

Das IOC konnte mit der Organisation der Spiele so kurz nach dem Zweiten Weltkrieg zufrieden sein. Es gab einen neuen Teilnehmerrekord, weil erstmals viele Länder aus Asien und Lateinamerika teilgenommen hatten. Die Deutschen und Japaner waren als Aggressorstaaten des Zweiten Weltkriegs nicht eingeladen. Die Sowjetunion fehlte wie bei allen Spielen seit 1924 aus ideologischen Gründen. Zwar sorgte der Regen nur für eine

Besucherzahl von knapp 1,25 Millionen Zuschauern, doch eine halbe Million Briten konnten schon die Spiele am Fernseher im Wohnzimmer verfolgen.

Die Deutschen

Die Deutschen hatten nur die Möglichkeit, sich über Radio oder durch Zeitungsberichte über die Spiele zu informieren. Eine Teilnahme, wie sie etwa von Carl Diem schon kurz nach Kriegsende erhofft wurde, war letztlich unrealistisch. Davon konnte sich Diem selbst ein Bild machen. Er war der formalen Einladung als Organisator der Spiele von 1936 nach London gefolgt und so einer der wenigen Deutschen, die „offiziell“ bei den Spielen vor Ort waren. Organisatorisch herrschten im deutschen Sport 1948 noch eher provisorische Verhältnisse. Es gab noch keine offiziell wiedergegründeten Sportverbände auf staatlicher Ebene, sondern nur inoffizielle Arbeitsgemeinschaften. Sportverbände wurden von den Alliierten nur im Bereich der Besatzungszonen geduldet.

Die Niederländer

Für die Niederländer waren und sind diese Olympischen Spiele in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Erstmals in der Geschichte der Olympischen Spiele gewann eine Frau überhaupt bei ein und denselben Spielen 4 Goldmedaillen. Die „fliegende Hausfrau“, wie Fanny Blankers-Koen mit Spitznamen genannt wurde, holte Gold über 100m, 200m, über 80 Meter Hürden und in der Staffel über 4x100m. Eine fünfte Goldmedaille gab es im Schwimmen für „Nel“ van Vliet. Damit holten diese zwei „meisjes“ alle Goldmedaillen für die Niederlande bei diesen Spielen. Auch die Männer waren erfolgreich: „Wim“ Slijkhuis holte 2 x Bronze über 1.500 und 5.000 Meter in der Leichtathletik und die beiden Herrenteams erragen ebenfalls den dritten Platz im Hockey und Wasserball. Mit insgesamt 16 Medaillen war „Oranje“ auch ebenso erfolgreich wie früher. Angesichts der besonderen ökonomischen Verhältnisse in der Nachkriegsjahren ein bemerkenswertes Resultat.

XV. Olympische Spiele
Helsinki 1952

Statistik

Teilnehmer:	4.925
Davon Frauen :	518
Länder:	69
Wettbewerbe:	149
Sportarten:	19

Die Spiele

Die Spiele fanden vom 19. Juli bis zum 3. August statt. Für 1940 war ursprünglich Tokio als Austragungsort der XII. Spiele vorgesehen gewesen. Durch den japanisch-chinesischen Krieg waren die Spiele ersatzweise an Helsinki vergeben, dann aber wegen des Zweiten Weltkriegs endgültig abgesagt worden. Daraufhin bewarb sich Helsinki erfolgreich um die Spiele für 1952. Die Spiele wurden von Prinzessin Ragnhild eröffnet. Zentrale Sportstätte war das Olympia-Stadion mit dem markanten „Matti-Järvinen-Turm“, dessen Höhe von 72,71 m an die olympische Siegesleistung Järvinens im Speerwerfen bei den Spielen von 1932 erinnert. Nicht nur das Stadion, sondern auch die anderen Sportstätten waren zwar von einfacher Bauart, boten aber ein hohes Niveau, das durchweg gute Leistungen zuließ. Ein Novum gab es beim Olympischen Dorf. Auf Betreiben der Sowjetunion, die erstmals an den Spielen teilnahm, gab es davon zwei: Die Athleten aus der UdSSR, der CSSR, aus Ungarn, Polen, Bulgarien und Rumänien bezogen ein eigenes Dorf. Dieser Versuch, einen „Eisernen Vorhang“ auch bei den Spielen einzuführen, scheiterte, denn es gab unzählige Besuche der Athleten untereinander.

Das Programm

Im Sportprogramm gab es zwar keine Erweiterung bei den Sportarten, doch eine große Anzahl an Änderungen bei den Disziplinen. Im Boxen und im Gewichtheben gab es neue Gewichtsklassen. Die Reiterwettkämpfe waren zum ersten Mal offen für Zivilisten. Für den Kanusport wurde erstmals eine eigene Wettkampfstätte zur Verfügung gestellt. Da fast alle Turniere sehr stark besetzt waren, begannen einige schon fünf Tage vor der Eröffnungsfeier. Das finnische Publikum war sachkundig und fair, besaß aber nicht an allen Sportarten das gleiche Interesse. So trugen die Radfahrer ihre Wettkämpfe vor ziemlich leeren Rängen aus. In fast allen Sportarten wurden neue Rekorde aufgestellt. Als Vorführungswettbewerb wurde Finnisches Baseball geboten. Statt der Kunstwettbewerbe wurden eine Kunstausstellung, Konzerte und Lesungen durchgeführt. Das bedeutete einen ersten Schritt hin zur späteren „Kulturolympiade“.

Das Zeremoniell

Die Finnen pflegten bei ihren Spielen die Erinnerung an die eigene olympische Tradition. So trug Paavo Nurmi die Fackel ins Stadion und entzündete gemeinsam mit einer weiteren Läuferlegende, Hannes Kohlemainen, die beiden Olympischen Feuer, von denen eines an die ausgefallenen Spiele von 1940 erinnerte. Die Siegerehrungen fanden direkt nach den Wettkämpfen nach einem genau festgelegten Protokoll statt. Bei den Boxern, bei denen keine Kämpfe um Platz drei durchgeführt wurden, wurden die Verlierer der Halbfinale zwar geehrt,

erhielten aber keine Bronzemedaille. Diese Praxis wurde erst für die folgenden Spiele geändert.

Das Besondere

Das IOC konnte mit dem reibungslosen Ablauf der Spiele zufrieden sein. Befürchtungen hinsichtlich politischer Spannungen bei der olympischen Premiere sowjetischer Sportler erfüllten sich nicht. Allerdings deutete die Stärke der Athleten aus der UdSSR schon an, dass sich die sportlichen Gewichte in den folgenden Jahren wohl verschieben würden. Mit den Spielen von Helsinki begann eine neue Phase in der internationalen Olympischen Bewegung. Die politische Konfrontation zwischen „Ost“ und „West“, oder das, was auch der „Kalte Krieg“ später genannt wurde, erreichte den Leistungssport und sollte von nun an für rund 40 Jahre der Olympischen Bewegung ein besonderes Gepräge geben. Denn gleich beim ersten Auftritt wurde die UdSSR mit 22 Gold-, 30 Silber- und 19 Bronzemedaillen die Nr. 2 hinter den USA im Medaillenspiegel. Im Turnen und in den Kraftsportarten, vor allem im Ringen, waren sie absolute Weltspitze, denn 15 von den 22 Goldmedaillen und 13 von den 30 Silbermedaillen gingen allein auf das Konto der Turner und Ringer.
Die Deutschen und Niederländer landeten nur um ein Platz voneinander getrennt auf den hinteren Rängen, obwohl immerhin 17 Bronzemedaillen bei den Deutschen zu Buche standen, genauso viele wie bei der USA-Mannschaft. Aber es gab eben keinen Sportler aus beiden Ländern, der eine Goldmedaille errang. Aufhorchen ließen Athleten aus der Tschechoslowakei und Ungarn, die allein 16 x einen Goldmedaillengewinner stellten und klar im Fußball- und Wasserball die Weltspitze dominierten. Legendär und unerreicht bis heute der „Hattrick“ des Tschechen Emil Zatopek, der die 5000m, 10000m und den Marathonlauf gewann. Seine Frau holte dazu die Goldmedaille im Speerwerfen, sodass 4 der 7 Goldmedaillen der sozialistischen CSSR in den privaten Familienbesitz der Zatopeks übergingen.

Zwei deutsche Delegationen

Die Deutschen durften erstmals seit 1936 wieder mitmachen. Am Start waren zwei Delegationen. Das unter französischem Protektorat stehende Saarland schickte eine eigene Delegation. Dagegen fehlten Sportler aus der international und völkerrechtlich nicht anerkannten DDR. Seit dem 24. September 1949 gab es wieder ein Nationales Olympisches Komitee für Deutschland in der Bundesrepublik. Am 22. April 1951 wurde das NOK der DDR gegründet. Das IOC wollte, dass sich beide NOKs über eine gemeinsame deutsche Mannschaft einigen. Das sollte beim ersten Versuch noch nicht funktionieren. An den Spielen nahmen nur Sportler aus der Bundesrepublik teil, denen es sehr zur Genugtuung der DDR nicht gelang, in Helsinki eine einzige Goldmedaille zu erringen, aber immerhin in der Leichtathletik bei Laufwettbewerben viermal den dritten Platz erreichte.

Die Niederländer

Auch für die Niederländer waren diese Spiele nicht so erfolgreich wie vorherige. Mit 5 Silbermedaillen war die Ausbeute wesentlich geringer. Erneut waren es die Frauen, die vier von diesen Medaillen, davon drei im Schwimmen, holten. Herausragend wieder einmal die Hockeyspieler, die im Finale zwar den starken Indern mit 6:1 unterlegen waren, aber mit der Silbermedaille nach Hause fuhren. Ein Grund für die karge Ausbeute, genauso wie für das Abschneiden der deutschen Teilnehmer, muss darin gesehen werden, dass die Konkurrenzsituation durch die Teilnahme der Sowjetunion und ihrer osteuropäischen sozialistischen „Bruderstaaten“ ernorm gewachsen war.

XVI. Olympische Spiele
Melbourne und Stockholm 1956

Statistik

Teilnehmer:	3.184	158
Davon Frauen :	371	13
Länder:	67	29
Wettbewerbe:	147	6
Sportarten:	18	1

Die Vorspiele

Schafe sorgten für ein Novum in der Geschichte Olympischer Spiele. In Australien galten besondere Quarantänebestimmungen für die Einführung von Pferden. Sie mussten vorher eine sechsmonatige Quarantänezeit in Großbritannien, Irland oder Neuseeland über sich ergehen lassen, um die großen Schafherden in Australien vor eingeschleppten Krankheiten zu schützen. Nach der Vergabe der Spiele an Melbourne musste das IOC erkennen, dass für die Australier auch Olympia nicht wichtig genug war, um von diesem Grundsatz abzugehen. So entschloss sich das IOC die Reiterspiele gesondert zu veranstalten. Als Austragungsort konnte sich Stockholm durchsetzen.

Die Reiterspiele

Die „Reiterspiele als Teil der XVI. Olympischen Spiele moderner Zeitrechnung“ – so die offizielle Bezeichnung – fanden vom 10. bis zum 17. Juni statt. Sie wurden von König Gustav VI. Adolf eröffnet. Bis auf den Geländeritt in der Military wurden alle Wettkämpfe im alten Olympia-Stadion von 1912 durchgeführt. Das Turnier wurde nach vollem olympischen Zeremoniell veranstaltet. Es gab eine eigene Eröffnungs- und Schlussfeier, ein Olympisches Feuer sowie eigens für die Reiterspiele entworfene Erinnerungs- und Siegermedaillen. Da die Reiter von ihrem Olympia so überzeugt waren, stellte die Internationale Reiterliche Vereinigung den Antrag, Reiterspiele zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Das IOC lehnte den Antrag mit Verweis auf die Charta ab. Legendär bis heute in Deutschland der Olympiasieg von Hans Günther Winkler auf seiner „Halla“ im Springreiten.

Die Spiele

Die Spiele in Melbourne fanden wegen der besonderen klimatischen Bedingungen auf der südlichen Erdhalbkugel erst vom 22. November bis zum 8. Dezember statt. Sie wurden von Prinz Philipp, Erzherzog von Edinburgh, eröffnet. Schon bei den Vorbereitungen war klar, dass die Australier etwas überfordert waren. Die Wettkampfstätten wurden zwar dann noch rechtzeitig fertig, hinterließen jedoch völlig unterschiedliche Eindrücke. Als Olympia-Stadion diente eine umgebaute und für die Spiele angemietete Arena für Baseball und Windhundrennen. Wegen der teuren Anreisekosten war das Teilnehmerfeld das kleinste seit 1932. Für die Sportler und Sportlerinnen stand erstmals ein gemeinsames Olympisches Dorf zur Verfügung. Allerdings trennte ein Maschendrahtzaun Frauen- und Männerquartiere.

Das Programm

Im sportlichen Bereich gab es kaum Neuerungen. Die guten Leistungen der Athleten und die Gastfreundschaft der Australier sorgten dafür, dass die Spiele kein Flop wurden. Allerdings wurden wegen der unterschiedlichen Qualität der Sportstätten keine besonderen Rekordleistungen vollbracht. Auf Vorschlag eines 17jährigen Australiers, John Ian Wing, Sohn taiwan-chinesischer Einwanderer, wurde die Schlussfeier zum Höhepunkt der Spiele: Erstmals marschierten die Teilnehmer in einem gemeinsamen Block und nicht nach Nationen getrennt ins Olympia-Stadion. Das IOC war von dem Resultat so begeistert, dass der gemeinsame Einmarsch von nun an für alle Schlussfeiern gelten sollte.

Das Besondere

Der Ende Oktober ausgebrochene Konflikt um den Suezkanal zwischen Israel und Ägypten und der Einmarsch sowjetischer Truppen nach Ungarn, um den Volksaufstand niederzuschlagen, führte zum ersten größeren Boykott der Spiele: Ägypten, Kambodscha, Libanon und Irak blieben wegen des einen, Spanien, die Niederlande und die Schweiz wegen des anderen Konflikts den Spielen fern. Die Sportler aus der Volksrepublik China reisten wieder ab, als Taiwan mit eigener Mannschaft antrat. Gleich bei ihrem zweiten Dabeisein wurde die UdSSR die führende Sportnation im Medaillenspiegel. Sie verwies die USA mit 37 zu 32 Goldmedaillen auf Platz 2 bei einer Gesamtausbeute von insgesamt 98 Medaillen gegenüber 74. In vielen „neuen“ Disziplinen wie z.B. in der Leichtathletik, im Rudern und Kanusport, beim Boxen und Schießen gehörten nun ebenfalls die sowjetischen Sportler zu den Medaillenträgern, insbesondere bei den Frauenwettbewerben. Indien wurde zum 6. Mal schon Olympiasieger im Hockey, diesmal im Traumfinale gegen Pakistan.

Die deutsch-deutsche Beteiligung

Deutschland nahm erstmals mit einer gemeinsamen Mannschaft aus West- und Ostdeutschen teil. Dabei wurde aber schon darauf geachtet, wer nun aus welchem deutschen Staat eine Medaille errang. Sportler aus der Bundesrepublik gewannen in Melbourne zweimal Gold, im Schwimmen (200m, Brust der Frauen, Ursel Happe) und im Pferdsprung Helmut Banz, der sich den ersten Rang mit dem Russen Muratow teilte. In der DDR wurde besonders vermerkt, dass der Boxer Wolfgang Behrendt der erste eigene Olympiasieger war. Für das gesamtdeutsche Team reichte es aber auch noch zu 10 Silbermedaillen. Hier lautete das innerdeutsche Verhältnis noch 6: 4 für die Westdeutschen.

Die Niederländer

Sie blieben wegen des Einmarsches der Russen in Ungarn den Spielen fern. Zwei Tage nach diesem Überfall (4. November) und rund 2 Wochen vor Beginn der Spiele blieben die zuvor 60 auserwählten Sportler Zuhause. Die Frage bleibt, warum das die Westdeutschen nicht auch taten? Hatten sie Sorgen, die nunmehr erstmals „gesamtdeutsche Mannschaft“ den Brüdern und Schwestern aus der DDR zu überlassen?

XVIII. Olympische Spiele
Tokio 1964

Statistik

Teilnehmer:	5.140
Davon Frauen :	683
Länder:	93
Wettbewerbe:	163
Sportarten:	21
Neu dabei:	Judo, Volleyball

Die Spiele

Die Spiele fanden vom 10. bis zum 24. Oktober statt. Sie wurden von Kaiser Hirohito eröffnet. Es waren die ersten Spiele in Asien. Für die Japaner waren sie eine besondere Prestigeangelegenheit, weil sie ja schon 1940 Spiele durchführen sollten, die wegen des japanisch-chinesischen Kriegs nach Helsinki verlegt wurden. Sportstätten auf neuestem architektonischen und technischen Standard wurden errichtet. Dank einer geschickten Organisation blieb das befürchtete Verkehrschaos in der 10-Millionen-Metropole aus. Bei der Ergebnisermittlung wurde modernste Technik eingesetzt. Die Spiele wurden zu den ersten vollelektronischen Wettkämpfen der Sportgeschichte und zu den bis dahin teuersten.

Das Programm

Die Leichtathletikwettkämpfe wurden zum letzten Mal auf einer Aschenbahn ausgetragen. Trotz Regen und Wind gelangen zahlreiche Rekorde. Auch im Gewichtheben gab es in allen Klassen Höchstleistungen. Der neu eingeführte Judowettbewerb wurde zum Zuschauer-magnet. Auch die Schießwettbewerbe erfreuten sich einer Zuschauerresonanz wie noch nie zuvor. Das galt auch für die olympische Premiere von Volleyball. Das Turnier war das erste olympische, in dem auch Frauenmannschaften um den Olympiasieg spielten. Insgesamt besuchten fast zwei Millionen Zuschauer die Wettkämpfe. Demonstrationswettbewerbe wurden im Baseball und im japanischen Budo durchgeführt.

Das Zeremoniell

Der Begriff des Olympischen Eids wird umgewandelt in das Olympische Versprechen. Das Olympische Feuer wurde von Yoshinori Sakai entzündet. Sakai wurde in der Stunde des Abwurfs der ersten Atombombe auf Hiroshima wenige Kilometer entfernt von der Stadt geboren. Diese Wahl fand nicht die ungeteilte Zustimmung des IOC.

Das Besondere

Diesmal wurde ein Boykott der Spiele durch die Asien-Spiele 1963 ausgelöst, von denen entgegen der Olympischen Charta Taiwan und Israel ausgeschlossen waren. Daraufhin wurden von Fachverbänden in Übereinstimmung mit dem IOC die Teilnehmer an den Asien-Spielen ausgeschlossen. Die davon besonders betroffenen Staaten Nordkorea und Indonesien zogen deswegen ihre Olympiaaufgebote zurück. Wegen seiner Rassendiskriminierung schloss das IOC Südafrika aus, das seit 1904 an Olympischen Spielen teilgenommen hatte. Eine Entscheidung, die von der Weltöffentlichkeit positiv aufgenommen wurde. Zum ersten Mal in

der Geschichte der Olympischen Spiele konnte ein Marathonläufer seinen Olympiaerfolg wiederholen: Bikila Abebe aus Äthiopien war 1960 der erste afrikanische Athlet, der eine Goldmedaille gewann, barfuss laufend in Rom. In Tokio gewann er erneut, aber dieses Mal in Schuhen von einer bekannten Firma ausgerüstet. Auch der Machtkampf zwischen den USA und der Sowjetunion setzte sich fort. Konnten die Russen 1960 ihren Vorsprung noch weiter ausbauen, so setzte sich in Tokio die USA mit 36 zu 30 Goldmedaillen vor der UdSSR an die Spitze der Nationenwertung. Allerdings lautete die Gesamtausbeute knapp 96 zu 90 zugunsten der Russen. Während die boys and girls aus den USA ihre Goldmedaillen vor allem in der Leichtathletik (14) und im Schwimmen (13) gewannen, „sammelten“ die Sowjets ihre Meriten vor allem wieder im Turnen, in den Kraft- und Kampfsportarten.

Die deutsch-deutsche Beteiligung

Zum letzten Mal trat eine gemeinsame Mannschaft aus ost- und westdeutschen Sportlern bei Olympischen Spielen an. Nach dem Berliner Mauerbau (1961) und Abbruch der Sportbeziehungen zwischen beiden deutschen Staaten wurden die Startplätze im Team zur nationalen Prestigeangelegenheit. Dadurch wurden die innerdeutschen Ausscheidungskämpfe noch härter. Umso erstaunlicher war der Zusammenhalt unter den Sportlern aus der Bundesrepublik und der DDR. Gegenüber den Olympischen Spielen von Rom (1960) gab es noch einmal eine Steigerung bei Teilnehmerzahl und Anzahl der gewonnenen Medaillen, die teilweise von west- und ostdeutschen Athleten – z. B. in der Military-Mannschaft – gemeinsam errungen wurden. Zusammen errangen sie 10 Gold-, 22 Silber- und 18 Bronzemedaillen und erreichten hinter den Japanern mit 16 x Gold den 4. Platz in der inoffiziellen Nationenwertung. Der Anteil westdeutscher Athleten an der Ausbeute war noch deutlich höher als der ihrer „Brüder und Schwestern“ aus dem Osten. Herausragend der Sieg von Willy Holdorf (West) im Zehnkampf der Leichtathleten, aber auch der von Karin Balzer (Ost) über 80m Hürden. Weitere Goldmedaillen wurden im Radfahren, Wasserspringen, Segeln, Rudern und im Kanusport gewonnen. Erstmals gewann ein deutsches Team auch eine Medaille beim Fußballturnier. Da hier keine „gemischten“ Mannschaften aus West- und Ostdeutschen antraten, war es das ostdeutsche „Amateurteam“.

Die Niederländer

Für die Niederländer bedeuteten die Spiele von Tokio die Rückkehr zu alten Rekordmarken mit 2 Gold-, 4 Silber- und 4 Bronzemedaillen. Besonders im Radfahren (Gold: 100km Mannschaftsfahren), im Rudern bei den Herren (3) und im Schwimmen bei den Frauen (3) war man erfolgreich. Doch den international spektakulärsten Glanzpunkt setzte ein Judoka: Antonius Johannes Geesink, heute Präsident der niederländischen NOA und Mitglied im IOC, errang als erster Europäer eine Goldmedaille im Judo, dazu noch in der „Königsklasse“ (offene Gewichtsklasse) und ausgerechnet im Mutterland dieser Sportart. Erika Terpstra, von 1998 – 2002 Sportministerin und ab 2003 Präsidentin des NOC*NSF, gewann eine Medaille im Schwimmen. Zum ersten Mal nahm auch eine niederländische Mannschaft im Volleyball an Olympischen Spielen teil und errang einen beachtlichen 8. Platz. In Westdeutschland steckte dieses Spiel hingegen noch in den Kinderschuhen.

XIX. Olympische Spiele
Mexiko-City 1968

Statistik

Teilnehmer:	5.530
Davon Frauen :	781
Länder:	112
Wettbewerbe:	172
Sportarten:	20
Nicht mehr dabei:	Judo

Die Spiele

Die Spiele fanden vom 12. bis zum 27. Oktober statt. Sie wurden von Staatspräsident Gustavo Diaz Ordaz eröffnet. Für die Spiele standen moderne Sportstätten zur Verfügung, die sich wegen der geografischen Lage in extremer Höhenlage von 2.200 m befanden. Deswegen bereiteten sich die Sportler der großen Nationen in speziellen Trainingslagern vor – das Höhentraining war geboren. Die Zeitumstände waren sehr brisant: Studentenunruhen in Frankreich, „Kulturrevolution“ in China, Bürgerrechtskämpfe in den USA, Militärputsch in Peru und Einmarsch sowjetischer Truppen in die CSSR. Für das IOC waren das ebenso innere Angelegenheiten der Länder wie die Studentenunruhen in Mexiko selbst, die zehn Tage vor der Eröffnung blutig niedergeschlagen wurden. Deswegen verliefen die Spiele unter ständiger Militärpräsenz.

Das Programm

Die extreme Höhenlage und die moderne Tartanbahn im Olympia-Stadion sorgten in der Leichtathletik für eine Flut von Rekorden. Auf der anderen Seite gab es bei den Ausdauersportarten gesundheitliche Probleme. Das galt für die Ruderer, auch für das Hockeyturnier. Unverkennbar war der Aufstieg der Sportler aus schwarzafrikanischen Ländern. Die Zuschauer waren fair und ließen sich schnell begeistern. Ihre besondere Sympathie besaßen wegen der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ Sportler aus der CSSR. Das wurde besonders deutlich bei der Hochzeit zwischen Vera Cáslavská, der zweimaligen Olympiasiegerin im Turnen von 1964, und Josef Odlozil in der Kathedrale der Olympiastadt. Aber auch in anderer Hinsicht sind diese Spiele mit dem Namen Vera Cáslavská verbunden: sie widmete ihre 4 Gold- und 2 Silbermedaillen von Mexiko-City dem von den Sowjets zwei Monate vorher gestürzten Präsidenten der CSSR, Alexander Dubcek, für seinen mutigen Aufbruch, in ihrem Land dem Sozialismus ein „menschliches Antlitz“ zu geben („Prager Frühling“). Das sportliche Programm wurde zum ersten Mal eingerahmt von einem umfangreichen kulturellen Programm, der „Kulturolympiade“.

Das Zeremoniell

Erstmals wurde der Olympische Eid nicht nur für die Athleten, sondern auch für die Kampfrichter gesprochen. Der Mexikaner Juan Escobedo Diaz sprach den Eid bei der olympischen Premiere. Hervorragendes Merkmal der Spiele war diesmal das Design. Das fing an mit dem Emblem „mexico 68“, das überall präsent war. Außerdem wurden zum ersten Mal Piktogramme für die Sportarten, aber auch für das kulturelle Programm entwickelt. Emblem und Piktogramme finden sich auf der quadratischen Erinnerungsmedaille wieder.

Das Besondere
Die Spiele verzeichneten eine Rekordbeteiligung. Erstmals nahmen mehr als 100 Länder teil, obwohl das IOC im Vorfeld der Spiele beinahe selbst für einen drastischen Teilnehmerrückgang gesorgt hätte. Man war der Ansicht gewesen, dass Südafrika wieder aufgenommen werden konnte, weil es dort angeblich keine Rassendiskriminierung mehr gab. Auch Boykottdrohungen schwarzafrikanischer Staaten und farbiger Sportler anderer Nationen konnten das IOC nicht umstimmen. Erst als auch die UdSSR mit Boykott drohte, lenkte das IOC ein. Südafrika blieb ausgeschlossen. Während der Siegerehrungen und bei Pressekonferenzen sorgten farbige US-Athleten mit ihren hochgereckten Fäusten in schwarzen Handschuhen für politisches Aufsehen und protestierten in dieser Form gegen die Rassendiskriminierung in den USA („Black Power“). Gigantisch war die Ausbeute der USA: mit insgesamt 107 Medaillen gewannen sie exakt so viele Medaillen wie das niederländische Team Teilnehmer stellte. Mit 45 zu 29 Goldmedaillen und insgesamt 107 zu 91 hielt die USA die UdSSR auf Distanz (Platz 2). Dagegen gab es bei den erstmals vorgenommenen Dopingkontrollen keine spektakulären Ergebnisse. Spektakulär dagegen der Fabelweltrekord im Weitsprung der Männer in der Höhenluft von Mexiko: der Amerikaner Bob Beamon sprang sagenhafte 8,90m weit, ein Weltrekord, der zwar 23 Jahre lang nicht gebrochen wurde, doch Bob Beamon zerbrach später selbst an seiner eigenen Rekordmarke, die er nie mehr auch nur annähernd erreichen konnte.

Die Beteiligung der BRD und DDR
Zum ersten Mal nahmen zwei getrennte Mannschaften aus der Bundesrepublik und der DDR an den Spielen teil. Bei der Eröffnungsfeier marschierten sie aber noch gemeinsam ein: wie bei den vorherigen Spielen hinter einer schwarzrotgoldenen Flagge mit den Olympischen Ringen und zu Klängen von Beethovens 9. Sinfonie. Die DDR war in Mexiko auf Anhieb erfolgreicher als die bundesrepublikanische Delegation, zumindest bei den Goldmedaillen. Der innerdeutsche Vergleich lautete: 9 x Gold für die DDR gegenüber 5 x Gold für die BRD. Damit schaffte die DDR auf Anhieb Platz 5 bei der Nationenwertung, obwohl sie als Nation politisch, bis auf ihre sozialistischen Bruderstaaten, noch gar nicht anerkannt war. 10: 11 bei den Silbermedaillen und 7: 10 bei den dritten Plätzen lautete die weitere Bilanz, also insgesamt doch noch knapp 26 zu 25 zu Gunsten der Westdeutschen. Die DDR sammelte ihre Goldmedaillen in der Leichtathletik, im Schwimmen, Rudern und im Boxen. Das war der Beginn des olympischen Prestigeduells auf deutscher Ebene für die nächsten 20 Jahre, das im Kleinen das wiederholte, was sich auf großer Ebene zwischen der USA und der UdSSR schon abspielte: ein „Kampf der politischen Systeme“ bei Olympia.

Die Niederländer
Die Niederländer kehrten mit 7 Medaillen heim, davon drei goldene im Rudern, Radfahren und Schwimmen. Im Rudern gehörte man nach der DDR, aber vor der BRD zur erfolgreichsten Nation. Unter diesen Medaillenträgern (Gold: 100km Mannschaftsfahren) war auch ein Radrennfahrer, der erst später als Profi dem internationalen Radsport seinen Stempel aufdrücken sollte: „Joop“ Zoetemelk. Beim Rudern im Einer setzte sich Jan Wiensee vor Jochen Meißner (BRD) durch und gewann die Goldmedaille, genauso wie Ada Kok über 200m Schmetterling vor Helga Lidner (DDR). Erstmals kam es auch zu einem Vergleich zwischen einem niederländischen Team mit einer DDR-Mannschaft. Im 4000m Mannschaftsverfolgungsfahren der Radfahrer gewannen zwar die Ostdeutschen den Vergleich, aber beide Mannschaften zählten nicht zu den 8 schnellsten Teams für das anschließende Viertelfinale. Die Mannschaft aus der BRD erreichte zwar das Finale, konnte aber ihren Olympiasieg von Tokio nicht wiederholen.